UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der komischen Litteratur

Flögel, Karl Friedrich

Liegnitz [u.a.], 1785

Alexander Pope.

urn:nbn:de:hbz:466:1-52508

Visual Library

In den neuen Ausgaben seiner vermischten Schriften ist noch hinzukommen the Freeholders political Catechism, der doch noch ungewiß ist, und γνωθι σεαυτον a poem, welches zuerst in Dodsley's Miscellanies war bekannt gemacht worden.

Nicolaus Amhurst.

Ein englischer Dichter und politischer Schriftsteller in der ersten Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts; war zu Marden in Kent gebohren, und studierte zu Oxford, wo er aber seines übeln Verhaltens wegen 1722. verwiesen wurde, welches ihn so aufbrachte, daß er folgendes schrieb, worinn er die Universität auf das bitterste angriff.

Oculus Britanniae an heroi-panegyrical Poem, on the Vniversity of Oxford. 1724. 8. und

Terrae filius, or the secret history of the Vniversity of Oxford in several Essays. Lond. 1721. 12. Zwei Bände, die als ein Wochenblatt ausgegeben werden.

Er starb 1742. in großer Armuth. Viele und eine Zeitlang die meisten Stücke im Craftsman schrieb er, wider den Minister Robert Walpole, und wurde auch 1737. wegen eines darinn befindlichen sehr beleidigenden Stücks gefangen gesetzt.

Alexander Pope.

Dieser große Dichter ward den 8. Jun. 1688. zu London gebohren, wo sein Vater ein ansehnlicher Kaufmann

mann war. Seine Eltern, die catholisch waren, hinterließen ihm kein Vermögen. Weil er von Kindheit an einen schwächlichen Körper hatte, so ward er in keine öffentliche Schule geschickt, sondern man hielt ihm Privatlehrer, und er wurde bald sein eigner Lehrer. Als er Drydens Schriften und den Homer las, wurde seine natürliche Anlage zur Poesie immer verbessert, und er machte schon in frühen Jahren herrliche Gedichte; daher wurde er so in sich selbst verliebt, daß er sich für das gröste Genie hielt, das jemahls gewesen war. Man kann ihm diesen Stolz vergeben, da er seine Stärke fühlte. In seinem zwölften Jahre machte er schon die Ode auf die Einsamkeit, welche die Engländer den besten Oden des Horaz gleich schätzen. Im vierzehnten Jahre gab er einige übersetzte Stücke aus dem Statius und Ovidius heraus, die sie den Originalen vorziehn. Sein Ruhm war am höchsten gestiegen, als er die Ilias und Odyße in einer poetischen Uebersetzung herausgab. Ganz England subscribirte dazu, und man sagt, daß er 200000 Thaler damit gewonnen habe. Aber hier zog ihm auch der Neid eine Menge Feinde auf den Hals.

Addison und seine Anhänger beschloßen den Untergang dieser Uebersetzung, aber sie richteten nichts aus. Ein Schwarm kleiner Geister griff seine Geschicklichkeit und seinen Körper an; man gab vor, er verstehe nicht griechisch, weil er häßlich und buklicht wäre. Man nannte ihn in kritischen Schriften einen Esel, Ungeheuer, Menschenmörder, Giftmischer und

Ver-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Verräther. Aber Pope blieb ihnen nichts schuldig, und bestrafte sie mit den bittersten Satiren, wozu er keine geringe Anlage hatte. Die Hauptsatire gegen seine Feinde war die berühmte Dunciade. Ehe ich aber davon rede, will ich vorher seiner andern Satiren erwähnen, durch die er sich den Ruhm des Englischen Horatzes erworben hat. Sein Meisterstück ist der Prolog vor seinen Satiren, oder die Epistel an Dr. Arbuthnot; denn folgen sechs Nachahmungen vom Horatz, und zwei vom Donne; ein Epilog in zwei Gesprächen beschließt. Die Dunciade hat folgende Veranlaßung. Im Jahr 1727. schrieb Pope mit Swift zugleich die bekannte Memoirs of a Parish Clerk, worinn unter mehrern satirischen Ausfällen auf allerley Schriftsteller, unter andern den berühmten Burnet, endlich auch die Art of Sinking in poetry erschien, aus welcher endlich die Dunciade entsprang. Die Absicht dieses berühmten Gedichts, welches eines von Pope's gröften und am meisten ausgearbeiteten ist, war, alle Schriftsteller die ihn angefallen hatten, und einige andre, die er für wehrlos hielt, der Vergeßenheit und Verachtung zu übergeben. An der Spitze aller Dunse stellte er zuerst den guten Theobald, den er der Undankbarkeit beschuldigte, deßen eigentliches Verbrechen aber doch blos war, daß er einen beßern Shakspear geliefert hatte, als Pope. Pope, dessen neue Ausgabe 1721. erschien, machte es beßer als seine Vorgänger, er nahm sich des Textes mit kritischen Eifer an, er verglich zuerst alte Handschriften, woran

man zuerst nie gedacht hatte, und stellte daraus viele Stellen wieder her. Hingegen war er auch zu kühn im Verwerfen, und strich aus was, ihm mißfiel. Er erklärte viele Schauspiele für unächt, weil sie ihm nicht in Shakspears Geist geschrieben schienen. Theobald gab zuerst 1726. eine Probe seines vieljährigen Fleißes, unter dem Titel: Shakspear restored, (der wiederhergestellte Shakspear) heraus. Er kündigte sich schon hierinn als einen Mann an, dem es hauptsächlich um die Lesearten, und die Aufklärung unverständlicher Stellen zu thun sey, und der die Mittel dazu kenne. Nur die Angriffe auf Popen hätten wegbleiben sollen, die ihm dieser hernach in der Dunciade sehr schlimm vergolten. 1733. erschien Theobalds Ausgabe selbst, er wurde gelobt, und seine Ausgabe wurde lange Zeit vor die beste gehalten. Pope spottete zwar über Theobalden, weil er Beispiele von lauter Lesarten gäbe, die kein Mensch läse. Allein Warton in seinem Versuche über Spencers Genie hat darauf sehr gründlich geantwortet, daß die lächerlichen Bücher, deren sich Theobald bediente seine Lesarten zu beweisen, grade diejenigen wären, die Shakspear am meisten studiert hätte, und die Pope gar nicht kannte. In der Folge aber wurde Colley Cibber, dieser berühmte dramatische Dichter und gekrönte Poet, weil er Popen angegriffen hatte, in seiner Dunciade zum Oberhaupt der Dummköpfe erwählt. Cibbers Lustspiel der Nonjurer betitelt, welches 1717. aufgeführt wurde, legte den Grund zu einem Mißverständniße zwischen ihm

und

und Popen, welches von Zeit zu Zeit größer wurde, und endlich verursachte, daß Cibber zum Helden in der Dunciade gemacht wurde; der Komödienschreiber hatte indessen Ursache genung, wenigstens hierinn über Popen zu triumphiren, den er in einem an ihn gerichteten und 1742. gedruckten Briefe, sehr beißend und mit einer vortreflichen und ihm eignen Laune angriff. Und ob ihn gleich Pope zum Fürsten unter allen Dunsen macht, so war er doch ohne Zweifel ein Mann von großem Genie; allein er war eitel und von sich eingenommen, und hielt sich wahrscheinlicherweise niemals für glücklicher, als wenn er unter Großen war, und Leuten ein Vergnügen machte, die mehr Geld aber weniger Witz hatten, als er. Dem ungeachtet aber hatte er nichts ärgerliches und lasterhaftes in seinem Charakter. Es war also offenbare Ungerechtigkeit, daß man die zwei metallnen Satüen der rasenden und melancholischen Thorheit, die sein Vater ein berühmter Bildhauer an dem Vordergebäude Bedlams verfertigt hatte, seine metallnen gehirnlosen Brüder nannte, und es war große Schwachheit von Popen, daß er ihn anstatt des Theobalds, des eigentlichen Helden, in die Dunciade setzte. Im brittischen Plutarch wird folgende Ursache angeführt, warum Cibber auf den Thron der Dummheit gesetzt worden. Cibber war 1742. gleich Hofpoete worden, und Pope machte ihn daher bei der ersten Dunciade von 1742. zu seinem Helden, weil er einen lächerlichen Streich seiner Jugendjahre offenbart hatte. Pope wäre nämlich von einem

gewißen Lord in Gesellschaft des Cibbers in einem Hurenhaus listiger Weise gebracht worden; und Cibber hätte aus bloßem Mitleiden ihn von einer Frauensperson befreit, unter deren Hände er gewesen wäre, und durch die er sich leicht hätte Schaden thun können. Diese Sache wurde lustig erzählt, und war in der That nichts mehr, als eine Beantwortung auf den Vorwurf, den Pope einige Jahre vorher in dem Briefe an Dr. Arbuthnot dem Cibber gemacht hatte.

„Und hat nicht Colley noch jetzt seinen Lord und seine Hure?“

Die wahre Beschaffenheit aber ist diese: Zwischen beiden war seit langer Zeit ein unversöhnlicher Haß gewesen, der sich zum Unglück für Popen und mit einigen kleinen Beschimpfungen seines Charakters in dem Schauspielhause angefangen hatte. Er lebte deswegen seit der Zeit stets mit den Schauspielern in einer Art von Krieg. Während der Zeit kam Cibber in den Ruf, verschafte sich viel angesehne Freunde, und erhielt endlich die Stelle eines Hofpoeten.

Alles dieses sah Pope nicht mit fröhlichen Augen an, er beschloß, nunmehr sich völlig zu rächen, und ihn zum Helden in seiner Dunciade zu machen. Pope war in der Wahl seiner beiden Helden unglücklich. Seine Ausgabe des Shakespear diente nur dazu, daß Theobalds Vorzug noch mehr in die Augen fiel, und Cibber trug den Preiß vor ihm im Drama davon; Denn Pope war in dieser Dichtungsart nicht glücklich.

Die

Die Dunciade wäre anfänglich bald verlohren gegangen; denn Pope warf sie in Gegenwart Swifts ins Feuer, allein dieser, der angemeinen Gefallen daran hatte, rettete sie aus den Flammen. Das Gedichte kam auch nur allmählich in Aufnahme, wäre auch vielleicht nie in welche gekommen, wenn die Dunse hätten schweigen können; Denn wen kann es interessiren zu wissen, daß hier und da ein unbekannter Schmierer lebt. Allein ein jeder Mensch ist für sich selbst ein wichtiges Geschöpf, und also in seinen Augen für andre, vertheidigt sich daher als ein solches, und macht eben dadurch die Welt mit den Umständen bekannt, die man erst wißen muste, um über ihn lachen zu können. Die drollichte Geschichte dieses Krieges, den das Gedicht zwischen ihm und den Dunsen erregte, giebt Pope selbst in der Zuschrift an den Lord Middlesex unter den Namen Savage. Die Dunciade selbst ist in vier Bücher abgetheilt, wovon das letzte vor das beste gehalten wird. Im ersten Buche krönt die Dummheit einen neuen Dichter, im zweiten stellt sie ihm zu Ehren Wettspiele unter ihren Söhnen an; im dritten hat der neue Dichter eine Vision in die Unterwelt von ehmaligen und künftigen schlechten Dichtern; im vierten giebt die Dummheit öffentliche Audienz.

Die Feinde des Pope, die er in der Dunciade gezüchtigt hatte, rächten sich auf eine grausame Weise an ihm, indem sie eine Nachricht von einem Schillinge ausstreuten, den er bekommen haben sollte. Die

Nachricht ward auf auf allen Gaßen der Stadt London herumgetragen und ausgerufen. Der Titel lautete also:

Wahrhafte und merkwürdige Nachricht von dem grausamen und schrecklichen Schillinge, den Meister Alexander Pope, der Poet, bekommen hat, als er in aller Unschuld zu Homwalks, an dem Ufer der Temse spatzieren gieng, und auf Verse zum gemeinen Besten sann. Dieser Schilling ist ihm von zween Uebelgesinnten, aus Verdruß und Rache, wegen einiger Liederchen gegeben worden, die dieser Poet ohne böse Absicht auf sie gemacht hatte.

In dieser Nachricht wird gesagt, daß die beiden Uebelgesinnten, nachdem sie den armen Pope bis aufs Blut gepeitscht, ihn kaum hätten laufen lassen, als er sogleich von der Jungfer Blount, einer mitleidigen und dem Poeten sehr nahe wohnenden Person in diesem erbärmlichen Zustande sei erblickt worden; Diese habe sogleich das kleine Männlein in ihre Schürze genommen, habe ihm die Hosen wieder angezogen, ihn an das Ufer des Flußes getragen, und auf ein kleines Schiff gesetzt, um ihn nach ihrer Behausung zu bringen. Die Jungfer Blonnt war eine sehr artige Engländerin, welche Pope sehr lieb hatte. Diese Begebenheit, sie mag wahr oder falsch seyn, verdroß Popen aufs äusserste. Er begnügte sich nicht damit, daß er eine Nachricht an das Publicum drucken ließ, in welcher

cher er versicherte, daß er an dem in jener Nachricht bemerkten Tage, nicht aus seinem Hause gekommen wäre, sondern er wollte auch in einer neuen Ausgabe der Dunciade seine Feinde noch schärfer züchtigen. Allein Pope starb an einer Brustwassersucht den 30sten Mai 1744.

Die Denkwürdigkeiten des Martinus Scriblerus

enthalten eigentlich nur das erste Buch von einem Werke, welches Pope, Swift und Arbuthnot, die sich unter der Regierung der Königinn Anna zu versammeln pflegten, und sich den Scriblerus Club nannten, in Gemeinschaft entworfen hatten. Ihre Absicht war, den Mißbrauch der Gelehrsamkeit in dem erdichteten Leben eines Pedanten durchzuziehn. Allein die Gesellschaft gieng auseinander, und es wurde nichts aus der Sache. Der Englische Kunstrichter Samuel Johnson urtheilt also davon: Wenn man von dieser Probe, die wahrscheinlich von Arbuthnot herrührt, einige Züge von Popen abgerechnet, auf das ganze schließen darf, so ist der Verlust deßelben nicht sonderlich zu beklagen; denn die Wahrheiten, die die Verfaßer lächerlich machen, werden so selten verübt, daß man sie nicht kennt; auch ist die Satire blos Gelehrten verständlich. Er schaft sich erst Phantome von Abgeschmacktheit und denn verscheucht er sie; er heilt Krankheiten die nie Jemand hatte. Aus diesem Grunde hat auch das gemeinschaftliche Werk dreier großer Schrift-

steller nie die Aufmerksamkeit der Welt sonderlich an sich gezogen; es wurde wenig gelesen, oder vergeßen, wenn es gelesen wurde; weil die Erinnerung an dasselbe Niemanden um ein Haar klüger, beßer oder fröhlicher machte. Viel Originelles hat der Entwurf auch nicht; im Ganzen hat es etwas vom Don Quixote, und in einzlen Theilen ist vieles aus der Geschichte des Mr. Ouste nachgeahmt. Allein mit Erlaubniß des Herrn Johnsons, der Scriblerus ist lange nicht so schlecht, als er sich einbildet; die Verirrungen des menschlichen Geistes, die darinn lächerlich gemacht werden, sind nicht so selten, solche närrische Originale finden sich noch heut zu Tage allenthalben, und sind keinesweges erdichtete Phantome; daher kann dieses Buch noch jezt dem Gelehrten zum Spiegel dienen und ihn beßern. Und das Komische fehlt ihm keinesweges; der kann freilich nur drüber lachen, den es interesßirt, und das ist ein nothwendiges Ingrediens des Lächerlichen. Muß denn nothwendig eine Satire allgemein seyn? das war ja die Dunciade auch nicht. Das Lächerliche in der Gelehrsamkeit ändert sich mit den Zeiten. Welche lächerliche Scenen hat nicht in unsern Tagen übertriebne und mißverstandne Pädagogie, und der in diesem sogenannten erleuchteten Jahrhunderte überhandnehmende Geist der Schwärmerei herfürgebracht?

Die

Die Kunst in der Dichtkunst zu sinken züchtigt die Fehler der neuen Dichter auf eine sehr komische und nützliche Weise *).

Alexander Pope's Works, with the notes of Mr. *Warburton*. Lond. 1752. 8. Voll. IX. 1754. Voll. X.

Herrn Alexander Pope Esq. sämmtliche Werke mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen übersetzt. (von Herrn Dusch) Altona 1758-1764. 8. fünf Bände.

Des Martinus Scriblerus Leben, Werke und Entdeckungen, eine Satire über die Mißwendung der Wißenschaften. I. Theil aus dem Englischen übersetzt von H. L. Ibbeken, K. Preuß. Admiralitätsrathe. Duisburg 1783. 8. II. Theil, in welchem enthalten ist: Martinus Scriblerus περι βαθους, oder die Kunst in der Dichtkunst zu sinken.

Jonathan Swift.

Niemand verstand die Kunst der Ironie beßer als Swift, und man kann mit Wahrheit behaupten, daß

*) Johnson's Prefaces biographical and critical to the Works of the english Poets. Sammlung von Lebensbeschreibungen aus der brittischen Biographie Th. X. in Cibbers Leben. Brittischer Plutarch Th. VI. in Pope's Leben. Merkwürdigkeiten zu der Geschichte der Gelehrten II. Th. S. 25. Herr Schmids Biographien der Dichter Th. II. S. 17.